

**Rede von Stefan Müller-Altermatt im Rahmen der Eröffnung des
InfraWatt-Mitglieds [Kenova AG](#)**

Sehr geehrter Herr Bundesrat
Sehr geehrte Frau Regierungsrätin
Liebe Gäste

Ich bedanke mich herzlich bei der Kenova für die Möglichkeit, auch noch ein paar Worte sagen zu dürfen und gratuliere ihr von Herzen, dass sie diesen Meilenstein mit der neuen Anlage realisieren konnte. Es ist für mich natürlich eine schöne Gelegenheit, als Volksvertreter noch ein Wort nach der Regierung von Bund und Kanton sagen zu dürfen – und keine Regierung kann widersprechen. Es ist aber auch korrekt: Das letzte Wort soll das Volk haben, das hat die Kenova staatspolitisch absolut korrekt organisiert.

Ich spreche aber nicht einfach als Vertreter des Volkes im Kenova-Perimeter im Nationalrat, sondern auch als Präsident von InfraWatt, dem Verband der Infrastrukturbetreiber, die im Klima- und Energiebereich tätig sind. Wir haben bei InfraWatt vor etwa vier Jahren einen Paradigmenwechsel vollzogen. Wir haben uns gesagt: Ab sofort bekämpfen wir neue Aufgaben für die KVAs, die ARAs, für die Trinkwasserversorger, die Wärmenetzbetreiber (das sind unsere Mitglieder) nicht mehr, sondern wir bemühen uns aktiv darum. Vom Dampfschiff aus betrachtet ist das eine völlig weltfremde Hochrisikostategie. Denn was tut ein Verband üblicherweise? Er sagt: «Wir sorgen für gute Rahmenbewilligungen für XY» und das heisst, man wehrt eben in der Regel ab, was aus Bundesbern kommt.

Wir tun das Gegenteil – wir fordern von Bundesbern neue Aufgaben ein. Das könnte ins Auge gehen. Tut es aber nicht. Die Mitglieder tragen diesen Kurs mit – sonst wären sie nicht mehr Mitglied und würden austreten, was sie aber nicht tun. Sie tragen diesen Kurs mit, weil sie eben begriffen haben: Wir sind Teil der grossen Aufgaben. Teil der grossen Aufgabe, das Klima, wenn nicht zu retten dann mindestens zu schonen. Teil der grossen Aufgabe, die global halt einfach nur begrenzt zur Verfügung stehenden Ressourcen zu schützen.

Wobei wenn ich sage: «Die Mitglieder tragen diesen Kurs mit», muss ich schon ein bisschen differenzieren. Immer alles in Minne ist nicht und wir haben in unseren Gremien von InfraWatt und unter den Mitgliedern durchaus auch Diskussionen. Es gibt auch Bremser. Bremser, die sagen: CCS, Zink-Recycling, Phosphor-Recycling etc. – was halt so alles möglich ist in diesen Anlagen, das ist teuer, das bläst den Betrieb auf, das verlangt Investitionen und generiert ergo unangenehme Finanzierungsfragen und überhaupt: Warum sollen unbedingt genau wir diese grossen Fragen lösen?

Die Kenova gehört nicht zu diesen Bremsern, sondern zu den Vorwärts-Gehern – deshalb ist sie eben Mitglied bei InfraWatt geworden. Und genau darum bin ich eben happy, dass ich hier und heute danke sagen darf. Danke, dass ihr nicht einfach in Volumina und Gebührenpreisen denkt, sondern in Aufgaben.

Einfach sind sie nicht, die Aufgaben, die auf uns resp. euch zukommen. Wenn wir von Carbon Capture and Storage, eben diesem CCS reden, dann ist es das eine, im Kamin dieses CO₂ einzufangen. Das sind längst bekannte Techniken. Das dann aber rentabel auf der grossen Skala vollständig umzusetzen, ist schon schwieriger. Und wenn wir es dann eingefangen haben, dann ist es ja noch längst nicht dort, wo wir es haben wollen, nämlich in der dänischen oder norwegischen Nordsee, wo Albert Rösti die Verträge unterschrieben hat, dass wir dort lagern dürfen. Dafür brauchen wir hier eine Infrastruktur, um das CO₂ auf einen Bahnwaggon zu bringen. Oder noch besser in eine Pipeline, die direkt vor die Kenova führt. Danach braucht es das Bahntrasse oder eben die Pipeline bis zur Grenze und dann weiter an die Nordsee – oder sogar in die Nordsee. Ein Glück, dass in Zukunft gewisse Pipelines nicht mehr gebraucht werden und man die vielleicht nutzen kann.

Sie sehen: Man muss weit voraus denken, man muss vernetzen, man muss auf der Zeitachse und über Ländergrenzen koordinieren. Dann kann es gelingen mit dem CCS – und gelingen muss es, der Dürresommer lässt auch an diesem wunderbaren ersten richtigen Regentag seit Monaten grüssen.

Und jetzt habe ich nur das Beispiel CO₂ ausgeführt. Ich habe noch nichts zum Zink und zu allen anderen Kreislauf-fähigen Stoffen gesagt, der sich die Kenova annehmen kann und annehmen wird. Da ist viel Arbeit für den Gesetzgeber, für den Gesetzesausführer – der mir jetzt eben nicht widersprechen kann – und für die Kenova, die Vorreiterin in Sachen nachhaltige Abfallbewirtschaftung. Arbeit, die am Schluss darin mündet, dass die Schweiz weniger Rohstoffe importieren muss, dadurch unabhängiger, sicherer und langfristig eben auch effizienter und «günstiger» wird.

In diesem Sinne noch einmal danke vielmals der Kenova für das Investierte und all das, was noch investiert wird. Der Bürger Müller-Altermatt bezahlt gerne seine Abfallgebühr für die Kenova im Wissen, dass er sich damit nicht einfach seinem Müll entledigt, sondern auch einen ganz kleinen Beitrag leistet an die Lösung der ganz grossen Herausforderungen der Zukunft. Und dies erst noch, ohne dass ich mein Verhalten ändern muss. Da gilt für den Bürger Müller-Altermatt halt das Gleiche wie für alle Schweizerinnen und Schweizer: Die am besten akzeptierten klimapolitischen Massnahmen sind die technischen Massnahmen. Auch deshalb ist das Engagement der Kenova so wertvoll: Weil dadurch politisch an sich tiefhängende Früchte reifen können.

In diesem Sinne nochmals herzliche Gratulation und ganz herzlichen Dank für das Engagement und für die Aufmerksamkeit.

Anmerkung: in Bezug auf diese Rede gilt das gesprochene Wort